

Aufstehen, aufeinander zugehen! Wie uns der Austausch zwischen Religionen und Kulturen bereichern kann

Deutschland befindet sich spätestens seit dem Sommer 2015 in der Situation, dass täglich tausende Menschen neu in unserem Land ankommen. Schon vorher war es ein Einwanderungsland, das sich über die Jahrzehnte auch dank der Migration weiterentwickelt hat. Der aktuelle Zuzug bringt einerseits mehr Vielfalt in unserer Gesellschaft mit sich, andererseits aber auch mehr Vorurteile und mehr politischen Druck. Die Unterschiede zwischen den Menschen, die bereits hier waren, und denen, die neu hinzukommen, werden oft unreflektiert und pauschalisierend an der religiösen Zugehörigkeit und kulturellen Herkunft festgemacht. Zudem werden meist weitere Abgrenzungen voneinander vollzogen, die dann wiederum zu noch größeren Vorurteilen und Ängsten führen.

Die KLJB hat in mehrjähriger Projektarbeit Erfahrungen damit gesammelt, wie der interreligiöse und interkulturelle Dialog zu einem differenzierteren Blick auf „das Fremde“ führt. Wir sprechen uns deswegen nicht nur in der aktuellen Situation, sondern schon seit vielen Jahren klar für eine Ausweitung des Dialogs aus, der Türen öffnet und das friedliche Miteinander in unserer Gesellschaft fördern kann.

Darum ist der Katholischen Landjugendbewegung der Dialog wichtig

Die KLJB steht für Offenheit und Dialog. Dies bedeutet in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen, die Bereitschaft zu entwickeln, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zuzuhören und einander Respekt entgegen zu bringen.

Die KLJB möchte vor allem die ländlichen Räume mitgestalten und Brücken bauen. Der Dialog hat dort vermehrt Chancen, wo eine Kultur der offenen Türen herrscht und die Wege zwischen NachbarInnen kurz sind. Besonders Kinder und Jugendliche besitzen vielfach eine größere Offenheit und Neugier und können daher wichtige ImpulsgeberInnen für eine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft sein.

Gerade in Zeiten von rassistisch motivierten Demonstrationen und Angriffen auf Flüchtlingsunterkünfte ist es uns wichtig, als Jugendverband für Offenheit und Toleranz Position zu beziehen.¹

Wir als ChristInnen sehen es – genauso wie Gläubige in anderen Religionen – als zentral an, jedeN so anzunehmen, wie er bzw. sie ist.

Dialog ist präventive Arbeit

Wir sind überzeugt, dass ein gut geführter interreligiöser und interkultureller Dialog zu einer gelebten Vielfalt und zum Frieden in diesem Land beitragen kann. Jede Dialogarbeit, die Begegnung schafft, ist präventiv für ein friedlicheres Miteinander in einer pluralen Gesellschaft. Der Dialog zwischen Religionen und Kulturen zielt darauf, Brücken zu bauen, gegenseitigen Respekt und Toleranz untereinander zu fördern und auch einen positiven Umgang mit „Fremdheitserfahrungen“ zu finden. Er hat in Form einer Horizonterweiterung eine aufklärende Wirkung und kann das Aushalten unterschiedlicher Blickwinkel fördern.

In diesem Sinne betonen wir in der aktuellen Debatte um die Integration von Geflüchteten auch die Notwendigkeit von beiderseitigen Integrationsbemühungen: Sowohl die Menschen, die bereits in Deutschland leben, als auch die, die neu hinzukommen, sind dazu angehalten, das Verständnis untereinander zu fördern. Dies kann gelingen, wenn aus beiden Richtungen die Bereitschaft wächst, die Kulturen, Sitten und Werte der jeweils anderen kennen zu lernen und zu verstehen.

¹ Siehe auch Beschluss *Willkommen in Deutschland – Unsere Verantwortung für Asylsuchende* der KLJB-Bundesversammlung 2015.

Dialog braucht Begegnung

Dialog ermöglicht Begegnungen auch über interreligiöse und interkulturelle Grenzen hinweg, die sonst nicht selbstverständlich stattfinden. Gelungene Begegnungen wirken stärker und nachhaltiger als es jedes „Wikipediawissen“ kann. Das hohe Gut der Begegnungsarbeit sind positive Erfahrungen, die neben zahlreichen Denkanstößen die Offenheit für andere fördern. Der konkrete Austausch bietet dabei außerdem immer wieder die Möglichkeit, ganz unkompliziert auch über Alltägliches ins Gespräch zu kommen, sodass Freundschaften und Netzwerke entstehen können.

Dialog auf Augenhöhe

Dialog gelingt, wenn er gleichzeitig Prinzip, Form und Inhalt ist. Das meint, dass er auf einer offenen inneren Haltung basiert (Prinzip), niemand einen Absolutheitsanspruch besitzt, notwendige Entscheidungen beispielsweise gemeinsam getroffen werden (Form) und Dialog schließlich aus aktivem Austausch besteht (Inhalt). Ähnlich wie wir internationale Partnerschaftsarbeit als Partnerschaft auf Augenhöhe zu führen versuchen, ist es unerlässlich, dass der interreligiöse und interkulturelle Dialog zwischen PartnerInnen auf Augenhöhe stattfindet und kontinuierlich beibehalten wird.

Dialog ist Bereicherung²

Um überhaupt in einen Dialog treten zu können, ist es notwendig, sich zunächst der eigenen religiösen und kulturellen Identität bewusst zu werden. Dieser positive Nebeneffekt, mehr über sich selbst zu erfahren, sobald die Dialogarbeit beginnt, ist ein großer Mehrwert.

Auch deswegen hat die KLJB gemeinsam mit dem Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) das dreijährige Projekt „BirD – Brücke interreligiöser Dialog“ durchgeführt.³ Ziel dieses Projekts war es, Jugendliche auf allen Ebenen der beiden Verbände über kulturelle und den Glauben betreffende Fragen ins Gespräch zu bringen und so interreligiösen und interkulturellen Dialog zu ermöglichen. Dadurch wurden sowohl für Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund mehr Einblicke in die Vielfalt der deutschen Gesellschaft und ihre Gestaltungsmöglichkeiten erreicht.

Aus diesen Erfahrungen heraus ergeben sich für uns Handlungsoptionen, die wir im Folgenden skizzieren möchten.

Was wir als Jugendverband tun wollen

- Als KLJB wollen wir uns auf allen Ebenen intensiv **mit unserem eigenen Glauben auseinandersetzen**, um uns der eigenen religiösen und kulturellen Identität bewusst zu werden. Erst so werden wir sprachfähig für den Dialog mit anderen Religionen.
- Gerade in der Zeit von rechtspopulistischen Parolen und offenem Rassismus **sollten wir bei unseren Veranstaltungen und Aktionen aufklären und Kinder und Jugendliche mit anderem religiösen und kulturellen Hintergrund einbinden. So können wir zum Abbau von Vorurteilen beitragen, Dialog leben und Begegnungen ermöglichen.**
- Unsere Verbandsarbeit zeichnet sich auch dadurch aus, dass wir immer wieder den Alltag anhalten und unser Handeln vor Gott reflektieren. **Dies zusammen mit Andersgläubigen in multireligiösen Feiern zu tun, bereichert uns als Glaubensgemeinschaft. Durch gemeinsame Gebete schaffen wir auf einer anderen Ebene besondere Nähe zueinander, können uns über Werte austauschen und Gemeinsamkeiten stärken.**
- Wir als Jugendliche in ländlichen Räumen haben eine doppelte Chance, Motor für ein friedvolles Miteinander in unserem Lebensumfeld zu sein: Unsere jugendliche Neugier und Offenheit für Fremdes kann auf andere überspringen und ist gerade auf dem Land gefragt, wenn ältere Mitmenschen noch kaum persönliche Berührungspunkte mit Menschen mit anderen kulturellen

² Siehe *Der Anteil der Verbände an der Sendung der Kirche. Beitrag zu einer Theologie der Verbände*, BDKJ-Hauptversammlung 2015, Kapitel „Leben in Fülle ist Leben ohne Grenzen“, S. 34. URL: <http://www.bdkj.de/bdkjde/themen/theologie-der-verbaende/download.html>.

³ Siehe www.bird-projekt.de

oder religiösen Hintergründen hatten. **Daher ist es unsere Aufgabe, uns als KooperationspartnerInnen gegenüber der Kommune oder der Kirche einzubringen, wenn vor Ort Initiativen für mehr Dialog entstehen sollen.**

- Als etablierter Jugendverband genießen wir in Deutschland einen hohen Status und verfügen über gute Zugänge in die Politik, die uns auch förderpolitisch helfen. Vielen MigrantInnenjungend selbstorganisationen (MJSOs) ist ein Zugriff auf dieselben Fördertöpfe bislang noch nicht möglich. **Als Mitgliedsverband im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wollen wir uns dafür einsetzen, dass vermehrt MJSOs in die Stadt-, Kreis- und Landesjugendringe sowie in den Deutschen Bundesjugendring (DBJR) aufgenommen werden.**

Was wir von der Politik erwarten

- Besonders für Menschen mit Migrationsgeschichte und neuankommende Geflüchtete gilt: Oftmals ist die Religion und deren Ausübung Teil der Kultur und Identität einer bestimmten Gruppe oder Organisation. Sich durch den Austausch über Glaubensfragen und -praktiken oder auch durch gemeinsame Gebete etc. anzunähern, ist dann unserer Ansicht nach in vielerlei Hinsicht bereichernd. **Daher müssen in der aktuellen Situation vermehrt förderpolitische Bedingungen geschaffen werden, um finanzielle Unterstützung auch für religiöse Begegnungen im Bereich der Dialogarbeit zu gewährleisten.**
- **Wir sprechen uns klar dafür aus, vor allem unter Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten der Begegnung und des Kennenlernens prioritär zu fördern,** denn frühe positive Erfahrungen prägen ein Leben lang.
- „Die Unterstützung und Verbesserung von Möglichkeiten zur Selbstorganisation junger Geflüchteter sowie deren finanzielle Förderung sind wesentliche Voraussetzungen, um tatsächlich in einer anderen Gesellschaft ‚anzukommen‘. Denn nur wer für seine Interessen selbstbewusst eintreten kann, kann etwas an seinen Ausbildungs- und Arbeits- und Lebensbedingungen ändern.“⁴ **Daher plädieren wir für eine stärkere Förderung von MigrantInnenjungend selbstorganisationen (MJSOs), deren Zugang zu Mitteln aus dem Kinder- und Jugendplan (KJP) sowie für den Ausbau von Fördermitteln für Kooperationsprojekte im Bereich der Dialogarbeit zwischen etablierten und neuen Verbänden.**

Was wir von unserer Kirche erwarten

- **Es braucht einen innerkirchlichen Perspektivwechsel, damit mehr als 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil endlich die eigenen Beschlüsse praktisch umgesetzt werden.⁵ Dabei ist es wichtig, auf die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen und Konfessionen zu schauen und gleichzeitig mutig die Unterschiede anzusprechen, um voneinander zu lernen.**
- Die Zahl der Jugendlichen, die sich einer Kirche oder Religion zuordnen, und derer, die sich über Glaubensfragen austauschen, sinkt.⁶ Der Zuzug von andersgläubigen jungen Menschen, die zum Teil noch stärker in ihrem Glauben verwurzelt sind, kann eine Bereicherung darstellen, da der Austausch mit ihnen unsere eigene Glaubenskommunikation bereichert.⁷ **Daher gilt es,**

⁴ Siehe Beschluss *Geflüchtete willkommen! – Gleiche Lebensbedingungen und Chancen für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen* der 88. DBJR-Vollversammlung am 30./31. Oktober 2015 in Heidelberg.

⁵ Siehe Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils *Nostra aetate. Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*, Kapitel 3 und 4.

⁶ Dies belegt zum Beispiel die Sinus-Jugendstudie von 2012, die der BDKJ begleitet hat. Unter Jugendlichen gibt es eine große Sinnsuche und der persönliche, individualisierte Glaube spielt dabei oft eine wichtige Rolle. Allerdings ist dies, zumindest für viele Jugendliche, nicht (mehr) an die Institution Kirche gebunden. Vgl. Calmbach, Marc et al.: *Wie ticken Jugendliche? 2012. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*, Düsseldorf 2012, S. 77 – 81. Siehe auch www.wie-ticken-jugendliche.de.

⁷ „Glaubenskommunikation“ meint hier weniger, jemanden vom eigenen Glauben zu überzeugen, sondern die Fähigkeit zu erlernen, die Inhalte des eigenen Glaubens in Worte zu fassen und darüber sprechen zu können.

Kooperationen und Austausch unter gläubigen Jugendlichen in Deutschland auch finanziell zu fördern – egal welcher Konfession und Religion diese angehören.

- Der interreligiöse und interkulturelle Dialog ist in den Diözesen, Dekanaten und Pfarrgemeinden, häufig noch unzureichend verankert. **Die KLJB appelliert deswegen daran, die Dialogarbeit personell und finanziell stark auszubauen. Wir als Kirche können an diesem Punkt das friedliche Miteinander in der Gesellschaft maßgeblich mitgestalten!**